

Der römische Gutshof bei Seeb im Kanton Zürich : jüngste Ausgrabungen zwischen Bülach und Kloten gewähren Einblick in die Gestaltung und Grösse römischer Landwirtschaftshöfe

Autor(en): **Drack, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **247 (1968)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375913>

Nutzungsbedingungen

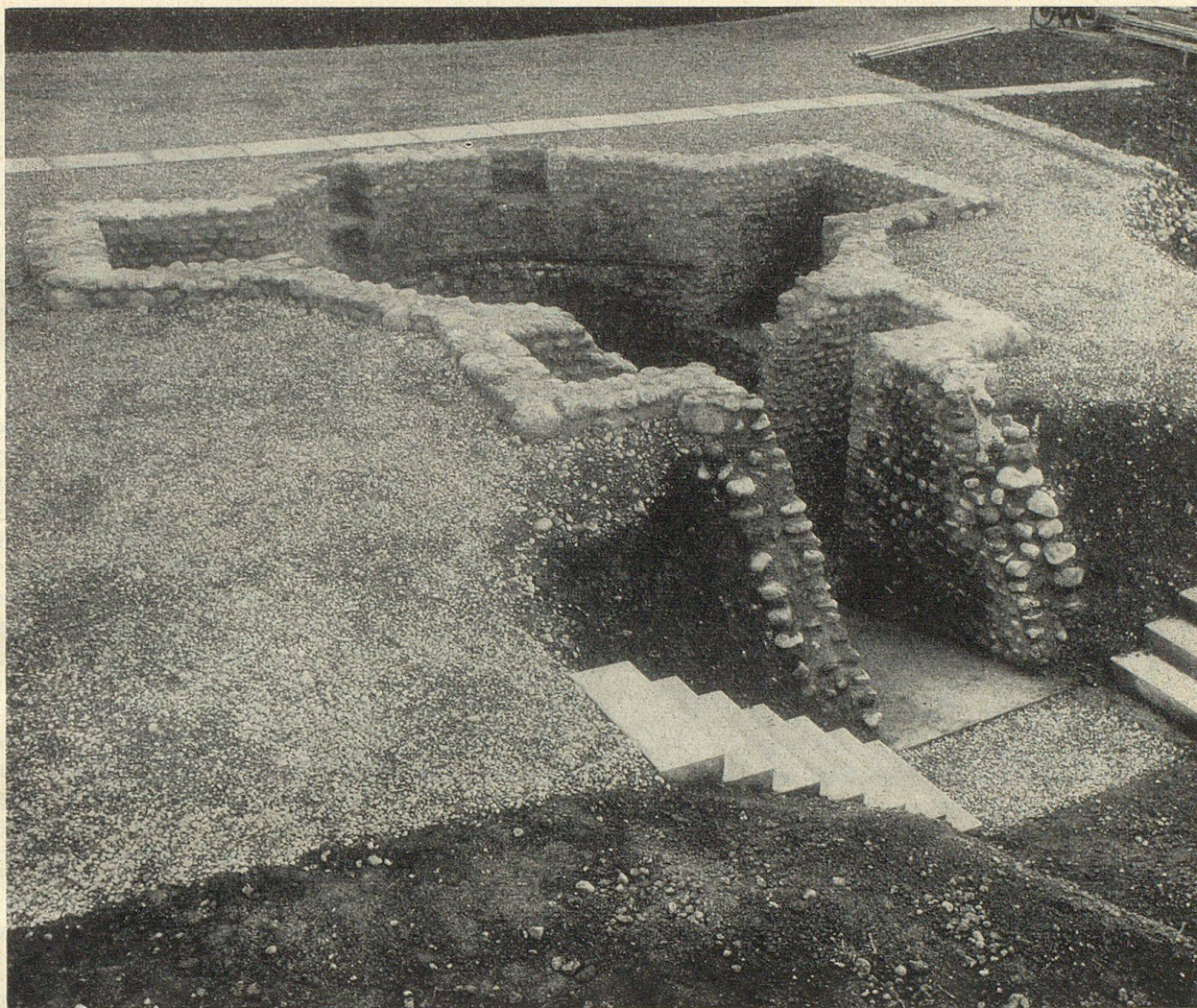
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das römische Brunnenhaus Seeb.
Ansicht aus Norden, nach der Konservierung im Frühjahr 1964.

Der römische Gutshof bei Seeb im Kanton Zürich

**Jüngste Ausgrabungen zwischen Bülach und Kloten gewähren Einblick
in die Gestaltung und Größe römischer Landwirtschaftshöfe**

Von Dr. Walter Drack, copyright by spk.

Im Gebiet zwischen Bülach und Kloten wurde in den letzten Jahren von der kantonalen Denkmalpflege Zürich der Kernteil eines ausgedehnten römischen Gutshofs ausgegraben und konserviert.

Auf den Spuren der Überlieferung

Im Jahre 1958 mußte im Zusammenhang mit Kiesabbau im sogenannten Neuacker westlich des Dörfchens Seeb in der Gemeinde Winkel die Ruine eines römischen Gebäudes in Eile unter-

sucht und anschließend aufgegeben werden. Im Gefolge dieser Unternehmung suchte die kantonalzürcherische Denkmalpflege auch die früher schon in Spuren gefaßten Ruinen im sogenannten Römerwäldchen da und dort vermessungstechnisch einzufangen. Denn von der Existenz eines ausgedehnten Ruinenfeldes westlich von Seeb berichtet die örtliche Überlieferung, und zwar so, es habe in den Feldern westlich Seeb eine ganze römische Stadt gestanden.

Grenze wichtiger Großgemeinden

Wenn die Tradition wie an so manch andern Orten in bezug auf die Größe der einstigen Anlage übertreibt, so ist die Nachricht von der «Stadt» doch nicht vollständig erdichtet. Offenbar wurde nämlich seit frühmittelalterlicher Zeit, als sich die Alemannen in der Gegend niedergelassen hatten, das Bild einer einst großen Anlage von Generation zu Generation weitergeben. Und auch die Kenntnis des Ruinenfeldes ging nie ganz verloren. An der offenbar bei der alemannischen Landnahme von Gestrüpp überwucherten, ausgedehnten Ruinenstätte orientieren sich die Führer der neu angekommenen Ansiedler in dem Sinne, daß sie die Grenzen wichtiger Großgemeinden in diese Gegend verlegten. Diese Ausmarchung hält sich noch heute, stoßen doch im Gebiet des römischen Gutshofes Seeb nicht weniger als 3 Gemeinden zusammen.

Die erste eigentliche archäologische Entdeckung

ist für das Jahr 1852 gesichert. Damals jedenfalls schrieb Gemeindepräsident Conrad Meyer von Winkel an die 1832 gegründete Antiquarische Gesellschaft in Zürich über eine eben durchgeführte Ausgrabung. In der Folge wurden derartige Unternehmungen immer wieder an die Hand genommen, recht ausgedehnte vor allem in den Jahren 1865 bis 1867 und ähnliche wieder 1870/71. Bei diesen Arbeiten kamen u. a. das kleine Fragment einer kolossalen Gewandstatue sowie eine Merkurstatue zum Vorschein. Neuere Untersuchungen wurden dann 1902 und 1911 sowie 1952 bis 1955 unternommen. Die modernen Ausgrabungen aber wurden durch den 1958 begonnenen Kiesabbau verursacht.

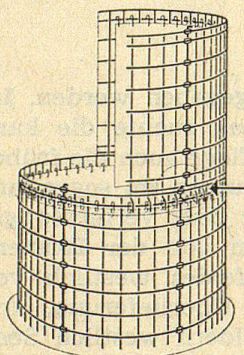
Zentraler Gutshof mit Hofmauern und Außenhöfen

So weit wir heute sehen, handelte es sich beim Gutshof von Seeb um eine mehr oder weniger

riesige rechteckige Anlage mit Herrenhaus und vielen Nebengebäuden für Mensch und Tier, die von ausgedehnten Hofmauern eingefaßt war. Die heute bekannte Länge mißt rund 360 m und die Breite rund 200 m, was einem Flächeninhalt von rund 7,5 Hektaren entspricht. Zu diesem Gutshof dürfte das Gebiet zwischen Dätenberg und Höhragen einerseits und zwischen Seeb und Hardwald nördlich Bülach andererseits gehört haben. Wir hätten damit einen Grundbesitz von rund 1000—1500 Hektaren. Hierzu dürften die ebenfalls schon früh bekannt gewordenen römischen Ruinenstätten Bülach-Pfarrbaumgarten, Bülach-Großstein, Bülach-Murgasse, Bülach-Heimgarten und Nußbaumen gehört haben. Es gibt sowohl in Frankreich als auch im linksrheinischen deutschen Gebiet sehr gute Beispiele für derartige Gutshöfe mit zugehörigen Nebenhöfen. So hat man für einen Gutshof in Böckweiler im Saargebiet 6 Außenhöfe mit je ca. 120 Hektaren Boden festgestellt, und in Savoyen umschreiben die Grenzen der Gemeinde Massongy im Chablais offensichtlich noch das Gebiet eines römischen Gutshofes mit 10 Außenhöfen und einem Flächeninhalt von rund 1000 (981) Hektaren, wobei auf jeden Hof rund 100 Hektaren entfallen. Das Großgrundstück, der Fundus von Seeb, war von einer von Süden nach Norden verlaufenden Nebenstraße durchzogen. Ihr einstiges Trasse dürfte die heutige Landstraße Kloten-Bülach-Eglisau bezeichnen.

Erbauung im Zusammenhang mit Vindonissa

Soviel heute bekannt ist, dürften die ersten Anlagen im Zusammenhang mit der Errichtung des Legionslagers Vindonissa, d. h. im Verlaufe des zweiten Jahrzehnts des 1. Jahrhunderts nach Christi erbaut worden sein. Sie scheinen wie die ersten, von der 13. Legion errichteten Kasernen in Vindonissa aus Holz konstruiert worden zu sein. Der Ausbau mit Hofmauern und Steinbau-



LANDWIRTE!

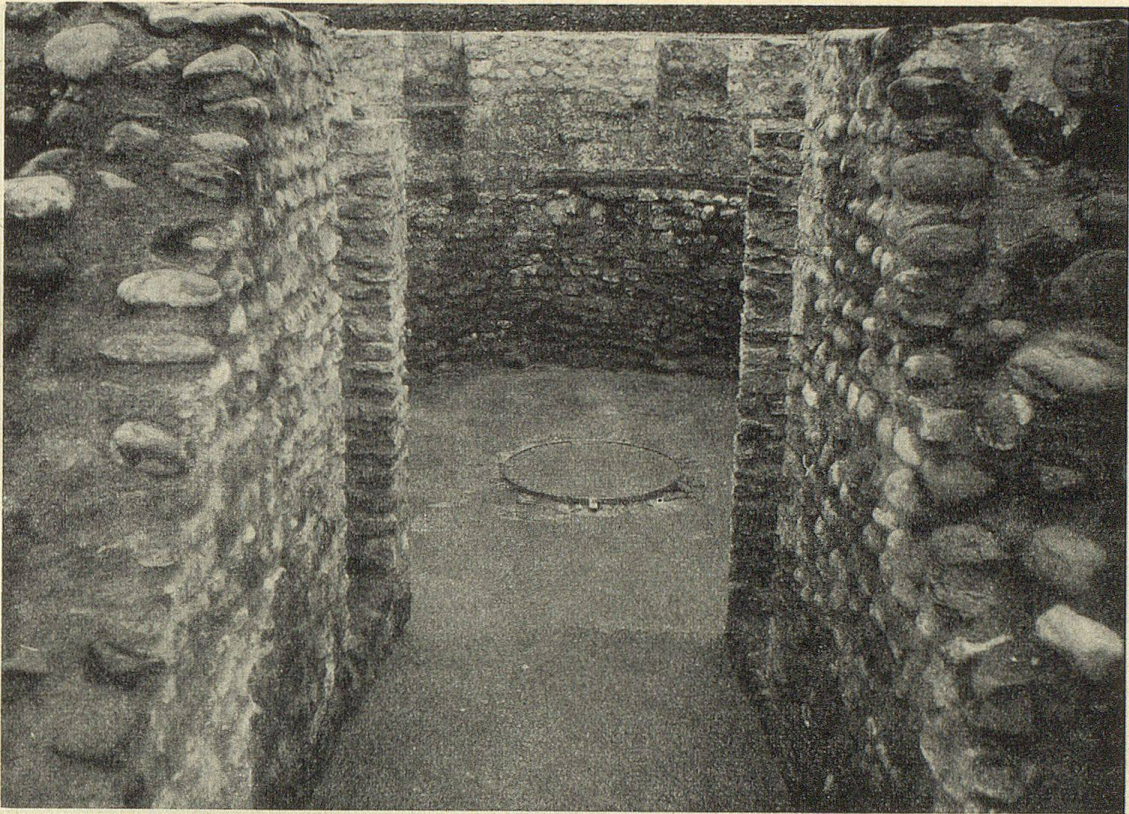
Bei Anschaffung eines Grünfuttersilos denken Sie an den in allen Gegenden sehr verbreiteten, arbeitstechnisch vorteilhaftesten und bewährten

HEIM-Stahldrahtsilo

Außerordentlich preisgünstig! Verlangen Sie bitte Prospekt bei:

Alleinhersteller:

Hermann Heim, 9016 St. Gallen, Tel. 071/24 76 81, Martinsbrückstr. 37



Das römische Brunnenhaus. Blick durch die Zugangsrampe zum Sodbrunnen.

ten aller Art ist erst zur Zeit, als die 21. Legion von 45—69 n. Chr. das Legionslager Vindonissa großzügig in Massivmauerwerk ausgestaltete, erfolgt. Weitere Aus-, vorzüglicher aber Umbauten erfolgten im 2., aber auch noch im 3. Jahrhundert nach Christi.

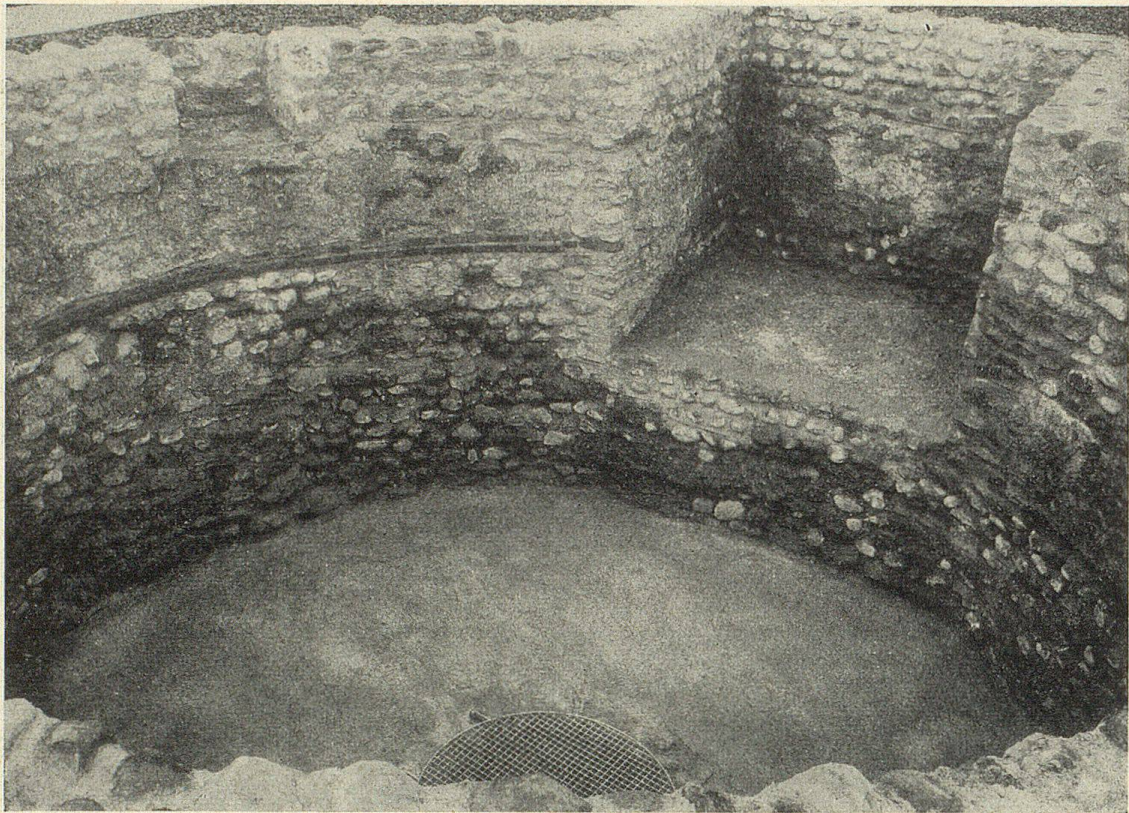
Das Herrenhaus — eine eigentliche Villa

Das Herrenhaus ist zweifellos der größte Baukomplex innerhalb des großen Hofrechteckes von Seeb. Es ist im Laufe der Jahrzehnte des 1. und noch später im 2. und 3. Jahrhundert in Etappen entstanden. Seine Mauern bedecken eine Fläche von rund 85 x 57 m Ausdehnung. Diese eigentliche Villa im heutigen Sinn des Worts stand auf einer die Talböden von Bülach (im Norden) und Kloten (im Süden) voneinander trennenden Moräne, von der aus man Richtung Süden bis zum Alpenkranz und gegen Norden hin bis zu den südlichsten Ausläufern des Schwarzwaldes sieht. Um 100 n. Chr. bestand das Herrenhaus aus einem zentralen Trakt mit zweistöckigem Kernbau und ringsum laufendem Portikus, einem möglicherweise ebenfalls zweistöckigen, jedenfalls dem Zentralteil gegenüber weit nach Süden vorgreifenden Ostflügel und einem im Sinne des Geländes mehr nach Norden

auskragenden Westflügel. Hier war eine mehr-räumige, von einer einzigartigen Heizzentrale aus zu bedienende Badeanlage eingerichtet, von der große Mauer- und sonstige Bauteile, vor allem aber auch Fragmente eines Mosaiks sowie ein ganz erhaltener Mosaikboden im Laufe des Jahres 1967 vollends ausgegraben und mit einem Schutzdach ausgerüstet werden sollen.

Parkanlage mit Badehaus

Das Herrenhaus stand nicht nur an hervorragender Stelle auf der heute «Römerbuck» geheißenen Moräne, sondern war überdies vom eigentlichen Wirtschaftshof durch eine innere, von der einen zur andern Längsmauer der weiten Hofummauerung reichenden Mauer abgetrennt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Villenbezirk parkartig ausgestaltet war. In diesem Park nun standen außer dem Herrenhaus noch ein Badegebäude und zwei größere Wohnhäuser: Vom freistehenden Badegebäude ist noch soviel erhalten geblieben, daß wir den ganzen Grundriß einwandfrei fassen konnten: ein Aus- und Ankleideraum mit Kaltwasserbadewanne; ein Raum für Lauwarmwasser, ein Warmwasser-raum, Fundamente und Heizwasserbereitung und so weiter.



Blick ins Innere des Brunnenhauses, im Vordergrund der Sodbrunnen.

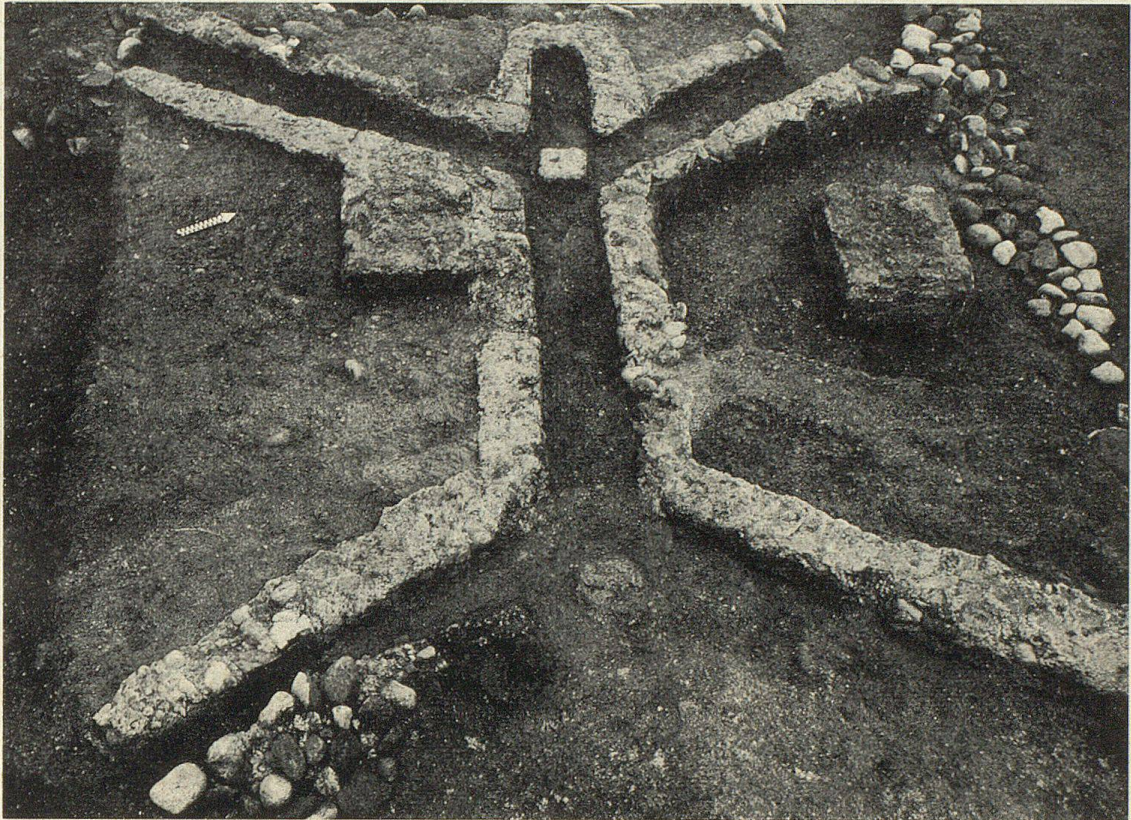
Wohnhäuser und andere Bauten

An die innere, den Villenbezirk vom Wirtschaftshof trennende Hofmauer gelehnt, im Gebiet des Villenparks stehend, aber mit Haupteingang vom Wirtschaftshof her, kamen zwei ziemlich symmetrisch auf die Haupt-Längsachse der Gutshofanlage ausgerichtete, gleich große und ziemlich gleich konstruierte Wohnhäuser zum Vorschein, die im Grundriß je eine große rechteckige Halle, ein zentrales Entrée, links und rechts davon je einen Nebenraum und auf den beiden Schmalseiten je einen Portikus aufweisen. Auf Grund der Fundamentreste von je zwei Pfeilerreihen müssen über den Hallen weitere (Schlaf-) Räume in einem ersten Obergeschoß untergebracht gewesen sein, während die übrigen aufgezählten Räume und Annexe (Portiken) selbstverständlich nur einstockig ausgeführt waren. Innerhalb des Wirtschaftshofes konnten bislang vier weitere Bauten gefaßt werden, und zwar je ein Bau in je einer Ecke des Hofrechtecks: Ein zweiräumiges Gebäude D mußte leider 1958 dem Kiesabbau geopfert werden; ein Gebäude H konnte ebenfalls wegen Kiesgewinnung nur anläßlich einer Notgrabung mehr oder weniger untersucht werden; die Untersuchung eines

Gebäudes J muß man einstweilen hinausschieben; dagegen steht die Ausgrabung des Gebäudes D unmittelbar bevor.

Das Brunnenhaus — ein Unikum

Ein Brunnenhaus lieferte für den ganzen Gutshof von Seeb das unentbehrliche, köstliche Naß für Mensch und Tier. Jedenfalls kam bis heute trotz intensiver Beobachtung keine Wasserleitung zum Vorschein, obgleich die Voraussetzungen für eine solche ohne weiteres vorhanden wären. Das Brunnenhaus nun war nördlich der inneren Hofmauer, d. h. am südlichen Rande des Wirtschaftshofes, genau in der Mitte zwischen den beiden südlich an die Hofmauer angebauten Wohnhäuser errichtet worden. Soweit wir heute sehen, handelt es sich bei diesem Bau um ein Unikum: Es besteht aus einem rund 3 m tief kellerartig in den anstehenden Boden eingegrabenen und 5,3 m weiten Rundbau mit einem zentralen Sodbrunnen, welcher nochmals 6 m in die Tiefe reicht. Der runde Brunnenraum war über eine mehr als 7 m lange kellerhalsartige Zugangsrampe erreichbar. Gegen diesen einzigen Zugang hin war das Brunnenhaus mit einem Tor verschließbar. Sowohl der runde Brunnen-



Reste einer Kanalheizung im Ostteil der zentralen Halle im römischen Gutshof bei Seeb.

raum als auch der Korridor mit Rampe waren je mit zwei Lichtschächten ausgerüstet, von denen die Mauerfundamente noch recht hoch erhalten sind. Daß das Brunnenhaus einst tempelartige Bedeutung hatte, bezeugen zwei kleine Nischen im Südostsegment der Rundmauer: Hier dürften einst Quell- oder Wassergottheiten gestanden haben.

Vorsorgliche Maßnahmen

Die Erhaltung des römischen Gutshofes von Seeb ist dadurch garantiert, daß das Kerngebiet mit den Bauresten des Herrenhauses A, des Badegebäudes G, der Wohnhäuser B und E, des Gebäudes C und des Brunnenhauses F durch Kantonsratsbeschuß von 1961 in das Eigentum

des Kantons Zürich übergeführt wurde. Um das höchst interessante Ruinenfeld der Öffentlichkeit zu erschließen, hat die kantonale Denkmalpflege Zürich bereits mit der teilweisen Konservierung des sichtbar zu haltenden Mauerwerks sowie mit der Markierung der Gebäudegrundrisse begonnen. In diesem Sinne wird auch das 1958 dem Kieshunger geopfert Gebäude D wieder oberflächlich zur Darstellung gebracht, so daß in ein paar Jahren vom Römerbuck aus jedermann den wichtigsten Teil des einstigen römischen Gutshofes übersehen und einen Eindruck von der seinerzeitigen Größe und Gestaltung römischer Landwirtschaftshöfe gewinnen kann. (Klischees: «Ur-Schweiz», Basel)

Kleines Wanderlied

Walter Meier

Wandern will ich heute
über Berg und Tal,
frohe Lieder singend,
frei nach Lust und Wahl.

Reine Luft zu kosten
her von Berg und Firn,
sanft das Haupt umfächelnd,
kühlend meine Stirn.

Einmal nicht zu eilen,
frei des Tages Last,
läßt mein Herz gesunden,
köstlich ist die Rast!

Wandern will ich wieder
über Berg und Tal.
Sonnenflut und Freude —
Frohsinn überall!